

# Die Abtei Neresheim und ihre Beziehungen zum Normalschulwesen im St. Galler Land zu Ende des 18. Jahrhunderts

Autor(en): **Weissenberger, Paulus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **57 (1963)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-128734>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PAULUS WEISSENBERGER O. S. B

DIE ABTEI NERESHEIM UND IHRE BEZIEHUNGEN  
ZUM NORMALSCHULWESEN IM ST. GALLER LAND  
ZU ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS

(Schluß)

X.

Zwei weitere Briefe über die Situation der Normalschule im St. Galler Land stammen aus den ersten Tagen des Monats Mai 1784. Am 1. Mai erstattete P. Beda Pracher selbst an seinen Abt Angehrn in Neresheim folgenden Bericht : <sup>1</sup>

« Hochwürdiger, des Heiligen Römischen Reichs Prälat, Gnädiger Herr ! Noch nicht habe ich das Glück, in die Schooße meines Gotteshauses und in die Arme meines Gnädigen Herrn und Vaters zurückkehren zu können. Die öffentliche Prüfung, die ich auch in St. Görg <sup>2</sup> bei den Klosterfrauen in Gegenwart Seiner Hochfürstlichen Gnaden und vieler ansehnlicher Gäste gehalten, war ein neuer Beweis von der Nuzbarkeit der Normalschule und hat einstweilen so viel erwirkt, daß das Schreien meines Herrn Gegners, des Herrn Offizials <sup>3</sup>, so ziemlich ist abgestellt. Es ist unglaublich, mit welcher Mühe dieser Herr meinem Unternehmen entgegengearbeitet. Unser Fürst, ach, dieser gar zu Gnädige Herr, ist ganz von meiner guten Sache überzeugt. Aber der Lärm des Volkes, von Herrn Offizial unterstützt, macht ihn so schüchtern, daß man sich nicht getrauet, die kürzesten Wege einzuschlagen und (zu) sagen : sic vollo (!), sic impero. Nur erbetteln muß ich alles und durch tausend Vörtel (Worte) muß ich die Leute gewinnen und gehörlos sein gegen alles, was die Leute sagen. Durch Unterstützung des Herrn Decans, Seiner Hochwürden des Herrn Statthalters und vieler guten Freunde, die ich

<sup>1</sup> Augsburg, Stadtarchiv, Neresh. Archivalien fasc. 60 Bl. 47 f.

<sup>2</sup> St. Georgen, s. S. 162 Anm. 1.

<sup>3</sup> Gemeint ist P. Iso Walser, Offizial von St. Gallen von 1759, 3. April-1785, 25. Juni. Sein Nachfolger wurde P. Gerold Brandenburg (1785, 25. Juni-1788, 31. Oktober), vgl. DUFt, Glaubenssorge S. 62.

mir gemacht habe, bin ich einstweilen soweit gekommen, daß nun etliche Schulmeister unterrichtet worden als z. B. der Goßauer, Bernardszeller, Wallkircher, Antwiler, Hagenwiler und von St. Johann<sup>1</sup>. Es sollten noch einige kommen, aber ich weiß noch nicht, welche. Man glaubt, ich sei noch etliche Wochen im Lande nötig, weil die Sache noch gar zu viel schwankend und weil man wissen will, daß Seine Hochfürstliche Gnaden in Ansehung meiner geringsten Person manches tue, das sich ein anderer nicht zu begeben getraute. Aber auch der Herr Statthalter<sup>2</sup> hat im Monat Mai nicht Zeit, mit mir zu reisen und Seine Hochfürstliche Gnaden wollen mich nicht entlassen. Ich werde also kaum vor Pfingsten<sup>3</sup> nacher Haus kommen, besonders wenn die Normalschule noch weiters sich ausbreiten sollte.

Übrigens kann ich es nicht danken genug, wie viel man mir Gutes in St. Gallen tut, besonders Seine Hochfürstliche Gnaden, Herr Decan u. der Herr Statthalter. Auch der Herr Decan reiste gern mit mir nacher Neresheim und wenn Euer Hochwürden und Gnaden hierüber Seiner Hochfürstlichen Gnaden schreiben würden, so würde es ungezweifelt geschehen. Endlich ist auch der Bruder Thaddäus<sup>4</sup> von seinen Posten und in das Convent zurückgewiesen worden. Herrn Statthalter ist auch das Bauamt übertragen worden. Und würde noch ein anderer aus dem Wege sein<sup>5</sup>, so würde es dem Stift auch vorteilhaft sein.

Euer Hochwürden und Gnaden verzeihen meinem öfteren Schreiben. Da ich das Glück nicht habe, Höchstdero Gegenwart zu genießen, so ist es mir doch tröstlich, schriftlich versichern zu können, daß ich mit unterthänigstem Gehorsam ersterbe

Euer Hochwürden und Gnaden  
unterthänigster Diener und Sohn

P. Beda Pracher O.S.B. profess. imp. m. Neresheim.

St. Gallen, den 1. Mai 1784.

P.S. Morgen als dem Fest des heiligen Notkers<sup>6</sup> werde ich hier predigen. »

<sup>1</sup> Es sind die Lehrer der Orte Goßau, Bernhardszell, Waldkirch, Antwil, Hagenwil und St. Johann gemeint, lauter Orte im Umkreis bzw. aus dem Herrschaftsgebiet von St. Gallen.

<sup>2</sup> s. S. 164 Anm. 2.

<sup>3</sup> Dieses Fest fiel im Jahr 1784 auf den 30. Mai.

<sup>4</sup> s. S. 164 Anm. 1.

<sup>5</sup> Damit ist wohl niemand anderer gemeint als der bedeutendste Gegner Prachers und der Normalschule, P. Iso Walser.

<sup>6</sup> In den St. Galler Kalendern des 9.-11. Jahrhunderts kommt zum 2. Mai kein hl. Notker vor, vgl. E. MUNDING, Die Kalendarien von St. Gallen, Beuron 1948, S. 50 f., sondern zum 6. April (ebda S. 47). Es ist damit Notker Balbulus oder der Stammler gemeint, der auch « magister sententiarum » genannt wird. Nach A. ZIMMERMANN, Kalendarium benedictinum II, Metten 1934, S. 24 wurde die Festfeier des sel. Notker im Jahr 1513 vom Bischof von Konstanz für das Gebiet von St. Gallen gestattet und 1624 von Rom bestätigt. Im Jahr 1784 fiel das Fest auf den Dienstag in der Karwoche, weshalb es auf den ersten Sonntag im Mai oder 2. Sonntag nach Ostern, d. h. den 2. Mai verlegt wurde.

Am 2. Mai schrieb auch der Statthalter von St. Gallen, P. Beat Schumacher<sup>1</sup>, an Abt Angehrn nach Neresheim<sup>2</sup>. Sein Brief zeigt die ganze schwierige Situation und Aufgabe Prachers im St. Galler Land, offenbart aber erneut, daß die Oberen von St. Gallen ganz hinter ihm standen.

« Hochwürdiger Herr Reichsprälat, Gnädiger Herr !

Auf einmal hat sich unser St. Gallisches Theater geändert. Herr Beda hat sein Normalexamen in St. Georgen<sup>3</sup> mit allgemeinem Beifall gehalten. Bruder Thaddäus<sup>4</sup> ist aller seiner Würden entsetzt ; allein der gute Beat<sup>5</sup> mußte ungeachtet aller Widerreden das Bauamt samt der Inspection über die Landstraßen übernehmen. Nun werde ich so angebunden, daß mir kümmerlich eine Zeit übrigbleibt, von Herzen zu schnaufen. Über das macht uns der Römische Doctor Ihrer Exzellenz, H. Iso Walser, den häßlichsten Verdruß. Es hat zwar Ihre Hochfürstliche Gnaden gnädigst bewilliget, daß die Schulmeister vom Lande in das Stift kommen dürfen, wo sie von Herrn Beda ganz sorgfältig unterrichtet, von mir aber ganz niedlich ausgespiessen werden ; nur der Römische Doctor schüttele den Kopf und stehet in Sorgen, wir möchten der heiligen Religion ein Ohr umdrehen. Ach, wäre er als geistlicher Vater bei dem Bruder Thaddäus im Convent. Solange er bei Hoffe bleibt und den freien Umgang mit jedermann hat, so werden die gehässigen Vorurteile bei dem Volk nicht aufgehoben werden. Man redet vom Herrn Beda auf eine unverschämte Art. Ich werde aber mit nächstem ein Beispiel aufführen, um unsere gute Polizeiordnung wiederum lebhaft zu machen. Schlechte Leute sagen, er<sup>6</sup> sei der Antichrist, ein Bruder des Martin Luthers, ein Heuchler, ein Ketzler usw. Zu bewundern ist der standhafte und unerschrockene Geist dieses Mannes. Er hat heute als am Feste des heiligen Notkers in der Stiftskirche eine auserlesene Rede gehalten, die von allen Gutgesinnten als ein Meisterstück ist bewundert worden ; nur schade, daß er in schwäbischen Diensten stehet, ansonsten würden wir diesen ehrlichen Mann nicht mehr zurückschicken. Den Schulmeister von Haggewyl habe ich auch nach St. Gallen in die Normalschule geschickt, damit er auch in dem verlassenen Turgäu eine Probe seiner Gelehrsamkeit ablegen könne. Wenn er auch mit gleichem Eifer fortfahret, wie er angefangen hat, so kann er in kurzer Zeit mit einem Diploma doctoratus nach Hause ziehen. Wenigstens wird er seinen Namen mit besserem Nachklang der Nachkommenschaft überlassen als

<sup>9</sup> s. S. 164 Anm. 2.

<sup>3</sup> Augsburg, Stadtarchiv, Neresheim. Akten fasc. 60 Bl. 47 f.

<sup>7</sup> s. S. 162 Anm. 1.

<sup>8</sup> s. S. 164 Anm. 1.

<sup>2</sup> Der Schreiber des Briefes selbst.

<sup>1</sup> Mit diesen Ausdrücken ist P. Beda Pracher gemeint.

seine Herren Vorfahren. Nur immer schade ist es, daß die Schule zu Haggenwylle<sup>1</sup> nicht für das ganze Jahr gestiftet ist.

Ich hoffe, Euer Hochwürden und Gnaden werden sich im höchsten Wohlseyn befinden und das Heilbad von St. Ulrich in Augsburg<sup>2</sup> nicht mehr benötigt seyn; diese Hoffnung erleichtert auch unsere Begierden, Hochdieselbe werden uns desto baldier in St. Gallen wiederum mit höchstschätzbarster Gegenwart beehren. Indessen habe die Ehre, mich gehorsamst zu hohen Hulden und Gnaden zu empfehlen und mit vollkommener Hochachtung zu geharren

Euer Hochwürden und Gnaden  
ganz gehorsamster Diener Beat Statth. mpria.

Stift St. Gallen, 2. May 1784. »

Den nächsten Brief über die mit so viel Schwierigkeiten belastete Schultätigkeit Prachers im St. Gallischen Gebiet schreibt Fürstabt Beda von St. Gallen an seinen Vetter in Neresheim<sup>3</sup>. Er datiert vom 27. Mai 1784 und ist auch für die Wirtschaftsgeschichte von St. Gallen unter Fürstabt Beda<sup>4</sup> von Interesse.

<sup>1</sup> Über das Schulwesen zu Hagenwil, dem Geburtsort der beiden Äbte Angehrn, vgl. KREIENBÜHLER, Muolen S. 132 ff.

<sup>2</sup> s. S. 160 Anm. 6.

<sup>3</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 11/12; Papierzeichen wie in S. 152 Anm. 1.

<sup>4</sup> Fürstabt Beda Angehrn gilt im allgemeinen – im Gegensatz zu seinem Vetter, Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn in Neresheim – nicht als ein Wirtschaftsgenie, sondern als das Gegenteil. P. Gerold Brandenburg schreibt als Gesamturteil über seine Persönlichkeit (bei HENGGELER, Profeßbuch S. 162): « Fürstabt Beda ist in nichts seinem Vorgänger (Fürstabt Cölestin II. Gugger von Staudach, einer der größten Äbte von St. Gallen, s. HENGGELER, Profeßbuch S. 157/160 und S. 369 f. n. 479) vergleichbar als durch die Länge seiner Regierung. Liebenswert, wohlwollend, war er darum beim Volk auch zu jener Zeit populär, als es gegen ihn rebellierte. Für sich selbst ein strenger Beobachter der Ordensdisziplin, war er bei anderen ob seiner zu großen Güte ein milder Wächter. In Geschäften zu rasch, im Austeilen freigebig bis zur Verschwendung, scheint er die Kunst der Maßhaltung entweder vernachlässigt oder gar nicht gekannt zu haben. Daher wird die ungeheure Schuldenlast der fortwährende Makel seiner Verwaltung sein und unserem Kloster das unwiderrufliche Verderben ». Nicht viel milder ist das, was Henggeler selbst schreibt (S. 161): « Man darf nicht vergessen, daß das unsinnige Finanzgebahren des Abtes die Abtei aufs schwerste schädigte. Man hat die Verminderung des Stiftsvermögens unter Beda auf 2 Millionen Gulden berechnet. Eine genaue Feststellung wird nie möglich sein. Denn schon die Buchführung des Abtes war so mangelhaft, daß er selber wohl nie einen klaren Überblick über den Stand des Stiftes hatte. » Die hieraus entstehenden Unruhen innerhalb des Konventes von St. Gallen « haben eine tiefe moralische Schädigung des klösterlichen Lebens mit sich gebracht. Und gerade in ihnen haben wir eine Mitursache zu suchen, weshalb bei der Aufhebung des Stiftes manche der Konventualen dieser recht gleichgültig gegenüberstanden ».

« Hochwürdiger Reichsprälat, Hochgeehrter Herr !

Es haben Euer Hochwürden eben wider die eingeführte Gewohnheit handeln wollen, da Dieselbige sich mit Gratulieren abzugeben angefangen und mir zu meinem Namenstag<sup>1</sup> die längste, gesegnesten und gesundeste Lebensstage anzuwünschen beliebt. Ich erwiedere diese aufrichtigste Wünsche nebst ganz verbindlicher Danckerstattung, mit dem innigsten Gegenwusch, daß der Allerhöchste Eur Hochwürden all dasienige mildväterlich ertheilen wolle, was Dieselbige in die entferntesten Zeiten vollkommen beglückseligen kann.

Der höflichsten Einladung nacher Neresheim werde diesmal kaum entsprechen können. Die Geschäfte sind zu wichtig, als daß ich auch nur eine kleine Zeit abwesend sein könnte. Ich muß studieren und mich mit Hals und Kopf wehren, weil mir ein Zehent von ungefähr jährlich 120 Malter will angegriffen werden, den wir schon über 700 Jahre ruhig besaßen. Ich weiß nicht, was denen Herrn Österreichern noch einfallen wird. In Gottes Namen, ich werde mich wehren, solange ich kann<sup>2</sup>. R. P. Beda macht seine Sache sehr gut, obwohl er ziemlich Widerspruch hat leiden müssen. Ein namhafter Teil der Schulmeister in dem Land samt denen Klosterfrauen zu St. Georgen sind wirklich sehr wohl unterwiesen und lehren normalisch. Der anzuhoffende Nutzen und Verdienst wird außer Zweifel auch demjenigen zukommen, der den Lehrer anhero überschicket.

Noch eines solle ich Euer Hochwürden sub rosa<sup>3</sup> verdeuten, daß nämlich mein Salztractat und Kontrakt mit Pfalz-Bayern endlich so vortheilhaftig für St. Gallen ausgefallen, daß wir jährlich deductis deducendis über 3000 fl. Profit machen. Deo sint laudes ! Der Canonicus Bueler<sup>4</sup> hat sich mit Leib und Seel dafür verwendet ; er verdienet ein Bildlein und sollte es von Gold sein ! Wenn ich nun die obige 3000 fl. samt dem Zohl und Lagergelt der Früchten und des Salzes, item das Weggeld der neuen Straßen, das Bruggelt und andere Gefälle zusammennehme, so kann ich mir schmeicheln, daß seit meiner Regierung die Einkünften meines Stiftes über 10 000 fl jährlich sicheren Einkommens seien vermehrt worden ; welches einige der Meinigen eben nit gewußt und noch

<sup>1</sup> Das Fest des hl. Beda des Ehrwürdigen wird in der katholischen Kirche am 27. Mai gefeiert. – Das Glückwunschsreiben des Abtes Benedikt Maria war im Stiftsarchiv von St. Gallen nicht auffindbar.

<sup>2</sup> Der hier vermerkte große Zehnte lag offenbar in Österreich. Näheres hierüber wie über den weiterhin angeführten Salzkontrakt mit Pfalz-Bayern müßte eine Nachforschung im Stiftsarchiv von St. Gallen ergeben. Sie liegt außerhalb des Rahmens dieser Arbeit.

<sup>3</sup> Der Ausdruck « sub rosa » bedeutet wohl soviel wie « im Vertrauen ».

<sup>4</sup> Wer mit dem « Canonicus Bueler » zu verstehen ist, konnte ich nicht feststellen. Es dürfte damit wohl ein Geistlicher der Diözese Konstanz gemeint sein. Im Schematismus dieser Diözese vom Jahre 1779 (s. S. 162 Anm. 1) kommen zwei Geistliche dieses Namens vor : S. 132 Joh. Balth. B., Pfarrer in Giswil bei Sarnen geb. 1743 ; S. 136 Franz Josef Diethelm B., Pfarrer in Jonen, Ap. Protonotar,

nicht wissen und nicht wissen werden. Deo sint laudes! Ich bitt um Verschwiegenheit all dessen und geharre unausgesetzt mit vollkommener Großachtung

Euer Hochwürden  
dienstwilliger, aufrichtiger, beständiger Freund und Vetter  
Beda, Abt. »

#### IV.

Inzwischen rückte der Zeitpunkt, da P. Beda Pracher nach Neresheim zurückreisen sollte, immer näher. Ein Abberufungsschreiben seines Abtes Benedikt Maria Angehrn ist uns nicht erhalten. Es wird aber in einem Briefe Prachers vorausgesetzt, wenn er am 9. Juli 1784 von St. Gallen aus seinem Vorgesetzten schreibt <sup>1</sup>.

« Hochwürdigster, des Hl. R. R. Prälat, Gnädiger Herr !

Euer Hochwürden und Gnaden verzeihen, wenn ich Hochdero verehrungswürdigstes Abrufungsschreiben nicht auf dem Tage hin erfüllen kann. Den Brief hab ich gerade empfangen, wo Seine Hochfürstliche Gnaden auf einige Wochen verreiset waren. Bey Höchstdero Zurückkunft, die erst den 7. Juli geschah, war mein erstes Geschäft, meinen Abberufungsbefehle vorzuweisen. Seine Hochfürstlichen Gnaden verwiesen mich nur noch auf eine 8 Tag lange Geduld, weil sie mich eher seiner Ursachen wegen nicht liefern könnten.

Da ich ganz einer fremden Gewalt (!) überlassen bin, so bin ich außer Stande, ohne Höchste Beleidigung etwas entgegen zu unternehmen. Lange aber wird ich mich gewiß nicht mehr aufhalten lassen, und sollte ich auch ganz allein reisen müßen, weil ohnehin meine Geschäfte dahin gediehen, daß man mit bester Zufriedenheit ohne mich in der Normal-schoolen fortfahren können, wenn man nur mit Ernste die Hinternisse hebet, die mir bereits mein Geschäft unangenehm machten.

Euer Hochwürden und Gnaden werden also nicht ungnädig, wenn ich noch bis auf die versprochene Zeit aushalte, bis wohin ich noch der Freude entbehren muß, mich in Höchstdero väterliche Arme werfen und

geb. 1720. Im Schematismus der Diözese Konstanz vom Jahr 1794 kommt keiner der beiden genannten B. mehr vor.

<sup>1</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 13 f. Papierwasserzeichen wie in S. 152 Anm. 1, Adresse wie in S. 151 Anm. 1 mit der Beifügung « per Lindau ». Als Briefsiegel wird ein ovales Ringsiegel verwendet (22 : 18 mm). Es weist in einer Art Höhle (?) den St. Galler Bären auf, aufrecht nach rechts schreitend, mit einem Holzscheit; über der Höhle liegt ein Buch (Regel ?), auf dem eine Öllampe steht; oberhalb und zu seiten des Bildes findet sich die Legende « Luceat omnibus »; unter dem Bild der Buchstabe B (Beda ?).

mit ganz gehorsamstem Herze schwören zu können, daß ich mit unterthänigster Empfehlung bis in den Tod (bin)

St. Gallen, den 9. Juli 1784. Euer Hochwürden und Gnaden  
unterthänigst gehorsamster Diener und  
Sohn P. Beda Pracher O. S. B profess. »

Die Abschiedsstunde sollte dann schneller schlagen, als es vorstehender Brief ahnen läßt. Denn schon zwei Tage später, am 11. Juli, schreibt Fürstabt Beda Angehrn seinen Dankesbrief an seinen Vetter, Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn in Neresheim. Er erteilt darin der mühsamen Tätigkeit Prachers höchstes Lob und gibt ihm zwei seiner eigenen Mönche als Reisebegleiter <sup>1</sup> mit. Der Brief hat sich wieder im Archiv der Abtei Neresheim erhalten <sup>2</sup>.

« Hochwürdiger Reichsprälat, Hochgeehrter Herr und Freund !

Endlich übergebe ich R. P. Bedam wiederum demjenigen, von welchem ich solchen empfangen. Sein allhiesiger Aufenthalt verdienet alles Lob. Seine unermüdete Schularbeiten haben in meinen Landen großen Frucht geschaffet und werden noch mehreren schaffen, wan gewisse grobe Menschen <sup>3</sup> zu Paaren werden getriben sein. Auch in dem Toggenburg seind schon einige Normalschuhlen eröffnet und werden noch mehrere folgen.

Gott gebe zu allem seinen hl. Seegen ! Eur Hochwürden aber vergelte Er alles durch häufigen Zufluß seiner Gnaden, und mache Selbige alles Guten teilhaftig. Ich meinerseits bin Denenselbigen sehr und ewig verpflichtet und wünsche nichts mehrers, als vill und angenehme Gelegenheiten zu haben, mein Danckhserkantlichkeit werckhtätig an Tag legen zu können.

Meine zwey Patres, nemlich P. Pancratius Theol. Prof. und P. Joannes Nepom. Bibliothecarius <sup>4</sup>, begleiten R. P. Bedam und sollen Eur Hochwürden ihre Aufwartung machen und Dieselbige meiner aufrichtigst-vollkommesten Großachtung versichern, mit welcher ich unausgesetzt zu geharren gedenckhe

St. Gallen, den 11. Julii 1784 Eur Hochwürden  
dienstwilliger, getreuer Freund  
und Vetter Beda abbmp. »

<sup>1</sup> Es waren das P. Johann Nep. Hauntinger, der Bibliothekar von St. Gallen, und P. Pankratius Vorster, Professor der Moral- und Pastoraltheologie in St. Gallen.

<sup>2</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 15/16 ; Wasserzeichen des Briefpapiers wie in S. 152 Anm. 1.

<sup>3</sup> Dieses Wort ist auf P. Iso Walser gemünzt, den Fürstabt Beda bei nächster Gelegenheit (Tod von P. Honorat Peyer im Hof, Statthalter in Rorschach, † 1785, 23. Juni, s. HENGGELER, Profeßbuch S. 380 f. n. 504) vom Hof entfernte und nach Rorschach versetzte, von wo er den Pfarrherrn, P. Gerold Brandenburg, als Offizial nach St. Gallen holte, vgl. MÜLLER, Beda Angehrn S. 23.

<sup>4</sup> Über beide s. Anm. 1 und S. 163 Anm. 8.



Die Heimfahrt nach Neresheim begann am folgenden Tag, den 12. Juli<sup>1</sup>. Die Reise ging über Rorschach, Romanshorn, Konstanz/Petershausen, Mainau, Meersburg nach Salem. Von dort über Weingarten, Schussenried, Steinhausen, Ochsenhausen, Buxheim, Memmingen und Ottobeuren nach München. Von hier führte sie über Dachau, Friedberg, Augsburg nach Donauwörth/Hl. Kreuz, und fand dann über Kaisheim, Harburg, Nördlingen und Kirchheim am 28. Juli 1784 in Neresheim, dem « Ziel unserer Pilgerschaft »<sup>2</sup>, für P. Beda Pracher ihren Abschluß, während die beiden Mönche von St. Gallen am 1. August zur Heimfahrt nach St. Gallen aufbrachen, wo sie am 8. August bereits glücklich ankamen.

<sup>1</sup> Brandenburg vermerkt die Abreise Pracher's in seinem Tagebuch (bei Stähelin, Rorschach S. 417) also : « Wie Pracher das gewährte (daß die Leute ihn ,mit Steinen aus dem Lande treiben ' wollten), glaubte er, künftig nichts Gedeihliches mehr wirken zu können und er kehrte nach Ablauf des ersten Jahres dahin zurück, von wo er gekommen war, nicht ohne vorher vom Fürsten und vom Dekan allergnädigst und fürstlich aufgenommen und von uns ausbezahlt worden zu sein ».

<sup>2</sup> S. HAUNTINGER, Reisebeschreibung S. 80. – Aus dieser Reisebeschreibung lassen sich zur Lebensgeschichte und Charakterisierung von P. Beda Pracher wie seiner Familienangehörigen folgende Mitteilungen erheben : (S. 1) In Petershausen setzte die Hitze des Tages Pracher so zu, daß er die Tafel verlassen und sich zur Ruhe begeben mußte. – (S. 20) In Ochsenhausen besuchte er allein einen ihm bekannten Herrn (Name nicht genannt). – (S. 27) In Ottobeuren äußerte er den Wunsch, eine Komposition des dortigen Küchenmeisters und Musikers P. Franz Schnitzer zu hören, was auch geschah. – (S. 29) Die drei Mönche beteten in Buchloe auf Mahnung von P. Beda ein De profundis für die vielen, dort hingerichteten Menschen. – (S. 31 f.). In München besuchten sie einen Hauptmann Pracher, einen Halbbruder des P. Beda, der dort in Garnison lag. Von diesem heißt es (S. 54) : « Dieser Mann war ganz Soldat, immer ernsthaft und in diesem Stück der wahre Antipode seines Herrn Bruders. » Ebenso besuchten sie in München Nikolaus Pracher, einen anderen Halbbruder von P. Beda, der Sekretär am Hofkammerdikasterium war, ein « recht feiner, aufgeräumter Mann, ein Liebhaber der Lektüre und Musik » (S. 53). Bei diesem Aufenthalt in München wird auch nebenbei (S. 54) erwähnt, daß P. Beda « in unserem gemeinsamen Reisegepäck verschiedene Geschenke mit sich führte ». Als die drei Mönche bei Nikolaus Pracher zu Tische saßen, lernten sie auch einen « Chorherrn vom Frauenstift » kennen. – S. 57 f. wird erzählt, daß die drei Benediktiner auch das Landgut der Gebrüder v. Hepp vor München besuchten, um den Seidenbau zu sehen ; ein Dutzend Seidenwürmer, die sie dort erhielten, nahm P. Beda in Empfang, um sie aufzubewahren und nach Neresheim zu bringen, « verlor sie aber glücklich alle ». – (S. 71) Auf der Fahrt von Augsburg nach Donauwörth machte Pracher einen Besuch beim Kamerer in Druisheim (der ein Onkel seines Mitnovizen und Mitprofessen, P. Karl Nack in Neresheim, war). – (S. 79) wird berichtet, daß Pracher auch in Kirchheim/Ries Verwandte hatte, die er dort aufsuchte.

## V.

Der Autenthalt P. Beda Prachers im St. Galler Land sollte noch ein Nachspiel haben, das für beide Seiten, für St. Gallen wie für Neresheim, wenig angenehm sein sollte.

Näheres hierüber erfahren wir aus einem Brief, den Fürstabt Beda von St. Gallen am 6. Dezember 1784 an seinen Vetter nach Neresheim sandte<sup>1</sup>. Er kam am 11. Dezember über Ulm und Dischingen als Poststationen in die Abtei auf dem Ulrichsberg.

« Hochwürdiger Reichsprälat, Hochgeehrter Herr und Freund !

Angeschlossene Piece hat mich veranlasset, Gegenwärtiges an Eur Hochwürden ergehen zu lassen. Selbige ist eine giftige Satyre der verruffenen und ausgeschambten Verfasseren des sogenandten *Achtzehenden Jahrhundert*<sup>2</sup>. In dieser wird mein P. Official Iso Walser sambt meinem Stifft lügenhaft und unverschambt durchgezogen. Es ist wab-, mein P. Official predigte an dem hl. Pfinstsontag und an dem Fest der hl. Aposteln Petri und Pauli, aber nit dasjenige und nit auf diejenige Weis, wie der Anzeiger oder die Verfasser gewüssenlos darnieder schreiben. Er redete in beeden Predigen kein Wort von der Normal(schule), weder von einem großen Monarchen, obwohlen es ihme also ausgelegt wurde. Seye deme aber wie ihm wolle, gehet es diese Schwaben nichts an, was mann in der Schweiz predige ; sie hätten auch von diesen Predigen und anderen falsch angebrachten Sachen nichts gewußt, wan nit ein Liebloser ihnen solches zugeschriben hätte.

<sup>1</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 19/20 ; Wasserzeichen des Papiers wie in S. 152 Anm. 1. Das beigelegte « Piece » mit der Aufschrift « An die Verfasser des 18. Jahrhunderts » ist ein Druckwerk von 10 Seiten Umfang (Klein 8<sup>o</sup>) = II D 8, 9 Bl. 21/25. Das Briefkouvert (II D 8, 9 Bl. 26) trägt die Adresse : « Dem Hochwürdigen Herren Benedict Maria, des Reichsgotteshaus Neresheim Abten, meinem Hochgeehrten Herren und Freund Neresheim per Ulm et Dischingen ». Das Siegel des Abtes Beda auf dem Kouvert in rotem Siegelack ist ausgezeichnet erhalten (30 : 25 mm). Rokokoschild, bekrönt von Mitra und zwei Abtsstäben (Krümme nach auswärts gewendet). Wappen vierteilig : links oben rechtsschreitender aufrechter Bär, links unten zwei Flügel zu seiten einer Tanne auf Dreieck, darüber 3 Sterne in gerader Linie nebeneinander ; rechts oben Osterlamm mit Fabne ; rechts unten Jagdhund (Dogge). Unter dem Wappenschild innerhalb der Rokokorahmung eine Darstellung der Verkündigungsszene. Keine Legende. Vgl. R. HENGELER, Die Siegel der Fürstbäbe von St. Gallen, in : Schweizer Archiv für Heraldik 1949 (Sonderdruck) Taf. VI Abb. 15 u. a.

<sup>2</sup> Über die Zeitschrift « Das 18. Jahrhundert » und andere ähnliche Aufklärungsliteratur s. B. WÖHRMÜLLER, Literarische Sturmzeichen vor der Säkularisation, in : Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 45/1927, S. 12 ff. Wöhrmüller nennt (S. 21) als Herausgeber der obigen Zeitschrift den Extheatiner J. S. von Rittershausen (vgl. S. 297 Anm. 2).

Wer solle aber dieser sein ? Das weist man nicht. Doch hat man zümlichen Argwohn auf einen, von dem es niehmahl wäre vermuthet worden. Ein großer Theil derjenigen, so diese schöne Piece gelesen, verfiel einhällig auf R. P. Bedam von Neresheim. Seine Reden, die ihm noch vor seiner Abreise allhier entfallen, geben großen Anlaß, dieses zu glauben : er hat getrohet und zwar vor mehreren Persohnen, etwas solches ausgehen zu lassen; eines ist würcklich auf der Welt, das andere wird nächstens folgen und betrifft unsere Lieder, über welche P. Beda öfters gespottet, mit Vermelden : auch diese müssen durch ein Truckhschrift mit eben dergleichen Noten, wie ich nit zweifle, der Welt zum Gelächter bekant werden (in fine der Piece). Und wan P. Beda schon in genandter Piece wider den Monachismum (Mönchtum) losbricht, und sich verstelllet, als wan er kein Religios wäre, hat dieses nichts zu bedeuten ; dan man muß alles thun, oder durch andere thun lassen, nit verrathen zu werden.

Dieses alles schreibe ich Eur Hochwürden tanquam Patri, mit ganz angelegenem Ersuchen, in der Stille nachzuforschen, ob R. P. Beda einen Antheil an dieser Sach habe ? Ob ihm die Verfasser des *Achtzehenden Jahrhundert* bekant ? Ob er selbigen niehmahlen zugeschrieben, oder zuschreiben lassen ? Dan er könnte, was geschehen, zu seiner Sicherheit durch andere haben thun lassen <sup>1</sup>.

Doch was will ich Eur Hochwürden ein Examen vorschreiben ? Ich lasse alles Deroselben klugen Einsichten über und wünsche nichts mehreres, als daß ich den allhier gefaßten Argwohn gegen P. Bedam unterdruckhen und seine Ehre retten könne. Die andere, aller Orthen bekante Calumnianten achte ich nichts ; bis ich etwan den gewesenen Cajetaner Ruttishausen oder, wie er sich schreibt, von Rittershausen, der von Sommersy gebürtig, folgsam ein St. Gallischer Unterthan <sup>2</sup> und ein Mitarbeiter, wie man sagt, von dem Achtzehenden Jahrhundert ist, in dem hiesigen Land, wo er sich vor einem Jahr ein Zeitlang aufgehalten, ertappe, alsdan könnte selbigem etwas widerfahren, das ihm nit gahr angenehm wäre.

Ich nehme bey dieser Gelegenheit den freudigen Anlaß, nächstkommende hl. Christferien sambt dem darauffolgenden Jahreswechsel voll alles

<sup>1</sup> Auch Brandenburg erfuhr natürlich von dieser Schmähschrift und von dem Verdacht, daß Pracher ihr Verfasser oder Urheber sei oder sein könnte. Er schrieb aus diesem Grunde in sein Tagebuch (bei STÄHELIN, Rorschach S. 417) : « P. Iso fürchtete, wenn einmal die Nebel der Unwissenheit zerrissen und das Volk mehr wisse als recht ist und allmählich urteilsfähiger gemacht werde, so lerne es gleichzeitig gegen seinen Herrn auszuschlagen. Sicherlich dieses Argwohns wegen wurde gegen unseren Iso, verdient oder unverdient, eine überscharfe, mit beißendem Griffel geschriebene Satire losgelassen, und weil man deren Urheber nicht kannte, mußte lange Zeit Beda von Neresheim, der Lehrer an der Normalschule, das Odium tragen (als ob er der Urheber sei) ».

<sup>2</sup> s. S. 292 Anm. 2 und S. 297 Anm. 2.

Vergnügens von Herzen anzuwünschen und zu versichern, daß mit all wahrer Großachtung zeitlebens geharren werde

St. Gallen, den 6. Dezember  
1784.

Eur Hochwürden  
freund-dienstwilliger, aufrichtigster  
Vetter Beda Abbmp. »<sup>1</sup>

Dieser Brief des Fürstabts Beda von St. Gallen, und noch mehr das beigelegte tendenziöse kleine Druck- und Machwerk konnte dem gerecht denkenden Abt Benedikt Maria Angehrn in Neresheim unmöglich gefallen. Pracher sollte nichts zu lachen haben, falls er sich als Schreiber oder Anlaß zur erwähnten Schmähschrift entpuppen sollte. Schon am 13. Dezember schrieb Abt Benedikt Maria seine Antwort nach St. Gallen. Sie ist in einem Briefentwurf der Abtei Neresheim erhalten<sup>2</sup>.

« An den Fürsten zu St. Gallen de dato 13. Decembris 1784. Von mir Benedict Maria Abten zu Neresheim.

Hochwürdigster Reichsfürst, Gnädiger Herr, Herr !

Zu den nächstens eintretenden heiligen Christferien und Jahreswechsel kann ohnmöglich meine Wünsche, wie selbe im Herzen hege, Eurer Hochfürstlichen Gnaden vorlegen, muß also nur mit wenigem sagen und davor mehrers Gott bitten, daß dieser Höchstdieselbe ohnunterbrochen in allerbestem Wohlseyn erhalten und alles abwenden wolle, was an Seel und Leibe nachtheilig sein mag.

Danke zugleich auch ganz gehorsamst für das gnädigste Angedenken<sup>3</sup>. Aber just meinen reinsten Wünschen zuwider muß ohnglückseeligerweise von Neresheim aus Eurer .. was Widriges und zwar in höchstem Grade aufstoßen, wo ich zu vorderist und hernach mein P. Beda so außerordentliche Gnaden in St. Gallen empfangen habe. Dieses bedauere so sehr, daß mein Leidwesen nicht genug am Tage legen kann. Ich will zwar vorläufig keinen vollkommenen Glauben bey messen, daß mein P. Beda ein solches factum begangen habe, welches eines der bos-

<sup>1</sup> In die obere rechte Ecke der ersten Seite dieses Briefes schrieb Abt Benedikt Angehrn als Empfangsdatum « praesent. 11. Dec. 1784 ».

<sup>2</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 39/40 (mit vielen eigenhändigen Verbesserungen). Das Wasserzeichen des Papiers weist das große kurfürstlich-Augsburgisch-Trierische Wappen auf und die Buchstaben F. X. B. ; es stammt also aus der ellwangischen Papiermühle in Unterkochen unter dem Papiermacher Franz Xaver Bullinger, vgl. Ellwanger Jahrbuch 3/1912-13/S. 76 ; L. Sporhan-Krempel, Von der Kunst des Papiermachens am Kocherursprung, Unterkochen 1955 (Privatdruck), fol. 10/15. Die Bullinger sind ein bekanntes Papiermachersgeschlecht ; es kommt im 17./18. Jahrhundert auch auf der Papiermühle von Weileranhausen bei Nördlingen vor (Akten darüber im fürstl. Archiv zu Wallerstein unter Signatur VI, 67b, 9).

<sup>3</sup> Was mit diesem « Angedenken » gemeint ist, ist leider nicht gesagt. Daß sich die Äbte mancher Klöster aus bestimmten festlichen Anlässen beschenken, kann in Neresheim schon für das 16. Jahrhundert mehrmals festgestellt werden.

haftesten Herzen anzeigte und von einem Christen, will nicht sagen Religiösen, nit einmahl gedacht werden sollte.

Ich werde mir also alle Mühe geben, auf den wahren Grund zu kommen und anforderist suchen, durch indifferente Discursen ein und anderes herauszuforschen, ehe selben ad Examen rigorosum neme.

Soll er schuldig befunden werden, so muß er den Ohndank und Vermessenheit gewiß nach Billichkeit büßen und das boshafte und ohnwahrhafte Vorgehen widerrufen.

Zum einzigen Trost kann bey jezigen boshafthen Zeiten der Geistlichkeit dienen, daß diese und andere lastervolle Proschurscribenten bey all ehrlichen Menschen allen Credit verlohren und Kayser und König nicht verschonen. Die Beylag<sup>1</sup> macht den Beweis, die auf dem Reichstag in Regensburg erst kürzlich ist distribuiert worden.

Weillen aber diese Hungerschlucker nur um Brod zu haben schreiben, ist bey uns fast allgemein aufgenommen, keine solche Schriften zu kaufen : diese Böswichter mögen schreiben, was sie wollen.

Indessen bitte zum voraus demütigst ab, daß gegen all meine Vermuthung und Glauben mein P. Beda wenigstens Anlaß gegeben hat durch sein ohnbedachtsames Geschwäze, daß ein solches somit entstanden, mich aber empfehle zu höchsten Hulden und Gnaden und bin in tiefer Ehrfurchte

Euer Hochfürstlichen Gnaden  
ganz gehorsamster Diener Benedict Maria Abten mp. »

Während diese Schreiben der beiden Äbte von St. Gallen und Neresheim hin und hergingen und Abt Benedikt Maria Angehrn seine « Discursen » mit P. Beda Pracher aufnahm, erhielt dieser vom Statthalter von St. Gallen, P. Beat Schumacher<sup>2</sup> folgendes, sehr freundschaftliche Schreiben<sup>3</sup>, datiert vom 10. Dezember 1784 :

« Hochwürdiger Herr Professor ! Theurister Freund !

Der Scribent vom 18. Jahrhundert hat unserem Herren Official Ärger gemacht. Man will hier durchaus behaupten, H. Beda seyen der Verfasser dieser Schrift. Ich habe schon hundertmahl in die Faust gelachtet, nur das lasse ich nicht zu, daß unser Freund Beda solle dise Schrift

<sup>1</sup> Die hier erwähnte « Beilage », wohl ein ähnliches Druckwerk wie das gegen St. Gallen gerichtete (vgl. S. 292 Anm. 1), müßte allenfalls in St. Gallen, Stiftsarchiv oder Stiftsbibliothek, zu finden sein.

<sup>2</sup> s. S. 164 Anm. 2.

<sup>3</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 17/18. Die Adresse lautet : « Dem hochwürdigen, hochgelehrten Herrn H. Beda Pracher des freyen Reichsstüfft zu Neresheim Capitularem meinem hochgeertistem Herren à Gottshaus Neresheim per Lindau ». Wasserzeichen wie S. 152 Anm. 1. Papierverschlußsiegel mit St. Gallus in Mönchskukulle, mit Mönchsstab stehend, vor ihm aufrechter Bär. Umschrift : « Sigillum (oecono)miae sancti Galli ».

aufgesetzt haben. Ich glaube, der Brentano von Kempten <sup>1</sup> könnte allen aus dem Wunder helfen. Ich ware vor 8 Tagen auf einer Reisen im Schwabenland. Da habe ich nur gar deutlich von diser Sachen sprechen gehört. Nur eines wollte ich gewünschen haben, er hätte einige Austrücke wider das Gottshaus ausgelassen, und sich nur allein mit Herrn Official lustig gemacht.

Leben Sie wohl. Ich wünsche von Herzen heilige Zeit. Und wan Sie von der Schweitz reden, besonders von dem Gewicht der Kälber, so weichen Sie von 400 Pfund nur nit ab. Ich will Ihnen von der adelichen Metzgerzunft genugsam Zeugnus schicken.

Ich geharre mit vollkommnister Hochachtung dieses und nächstes Jahr et reliqua

H. Herr

aufrichtigster Diener Beat, Statmpr.

Stift St. Gallen,  
10. Dec. 1784. »

In diesen beiden Schreiben des Fürstabts Beda vom 6. Dezember und des Statthalters von St. Gallen, P. Beat Schumacher, vom 10. Dezember 1784 wird deutlich auf den Verdacht hingewiesen, daß das skandalöse « Piece », das gegen P. Iso Walser und veraltete Ansichten in St. Gallen gerichtet war, und das deshalb in St. Gallen selbst so viel Aufruhr hervorrief, von P. Beda geschrieben oder wenigstens inspiriert sei.

Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn in Neresheim müßte nicht der Mann mit dem nüchternen Verstand und von strenger Rechtlichkeit, wie auch ein Gegner der seichten Aufklärung und ihrer schlimmen Auswüchse auf verschiedenen Gebieten gewesen sein, wenn er nicht mit allen Mitteln darnach getrachtet hätte, Klarheit über die wirkliche Urheber-schaft obiger Schmäh-schrift zu erhalten. Er ging dabei mit großer Umsicht und Klugheit vor. Er wollte die Ehre seines Klosters wie jene Prachers soweit möglich retten.

Über die Untersuchung des ganzen Falles sind uns nicht nur seine eigenhändigen Niederschriften und Fragen an Pracher <sup>2</sup> samt dessen

<sup>1</sup> Nach J. ROTTENKOLBER, Geschichte des hochfürstl. Stifts Kempten, München o. J. (nicht vor 1931), S. 237 war Dominikus Brentano kein Stiftsherr von Kempten, sondern Hofkaplan des Fürstabts von Kempten. Daß das Aufklärungsschrifttum in Kempten eine gewisse Heimat fand, ist bei den zerrissenen inneren Verhältnissen dieses Stifts zu Ende des 18. Jahrhunderts nicht zu verwundern (vgl. J. B. HAGENMÜLLER, Geschichte der Stadt und gefürsteten Grafschaft Kempten II, Kempten 1847, S. 311 ff.). Über die geistige Lage im reichen Adelsstift zu Kempten zu Ende des 18. Jahrhunderts urteilt Rottenkolber sehr streng, wenn er meint (S. 237) : « Wenn überhaupt ein Kloster für die Aufhebung reif war, ist es Kempten mit an erster Stelle gewesen ».

<sup>2</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 41-55 (darunter auch einige einschlägige Briefentwürfe für St. Gallen).

Antworten, sondern auch Prachers eigenhändige ausführliche Erwiderung oder Verteidigungsschrift<sup>1</sup> erhalten. Aus diesen weitschweifigen Schriftstücken seien nur folgende Ergebnisse festgehalten.

Abt Benedikt Maria unterhielt sich mit P. Beda Pracher über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe am 13. sowie am 17. Dezember 1784. Zwischen diesen Tagen weilte Pracher zur Schulvisitation auswärts. Aus den Erhebungen Abt Angehrns ist zu entnehmen :

1. Pracher muß tatsächlich an einem Ort in der Schweiz gepredigt haben (der Name des Ortes wird verschwiegen), wobei einige Frauen gesinnt waren, Steine auf die Kanzel und den Prediger zu werfen, falls Pracher « etwas Ketzerisches predigen sollte ». Nach seinem Geständnis hatte er aber « in der Predigt nichts anderes gesagt, als daß durch die Normalschule das alte katholische Christentum leichter und gründlicher erlernt werden könne ».

2. Pracher behauptete, es sei wirklich wahr, daß im Appenzeller Land ein Pfarrer der Konstanzer Diözese den neuen Konstanzer Diözesankatechismus habe einführen wollen und ihn auch bereits den Pfarrkindern ausgeteilt habe ; darauf hätten gegen 50 Bauern den Pfarrhof gestürmt und den Pfarrer gezwungen, von Haus zu Haus zu ziehen und die ausgeteilten Katechismen wieder einzuziehen. Doch habe sich der Landammann des Pfarrers angenommen, worauf die Klage gegen ihn von den Bauern in Frauenfeld anhängig gemacht worden sei (der Name des Pfarrortes bleibt auch in diesem Fall ungenannt).

3. Befragt um die Verfasser bzw. Mitarbeiter der Zeitschrift « Das 18. Jahrhundert », äußerte Pracher, nach seinem Wissen sei der Verfasser ein Kaplan des Stifts Kempten namens Brentano, dem ein ehemaliger Theatiner von München zur Seite stehe ; auch arbeiteten einige Leute in Freiburg/Br. daran mit ; der ehem. Theatiner sei ein Vetter des P. Statthalters in Wil<sup>2</sup>.

4. Pracher wußte auch, daß ein Benediktinermönch von Isny wie auch der Oberamtmann von dort gegen die Verfasser des 18. Jahrhunderts geschrieben hätten, wobei sie von Baron Tänzl von Trazberg, einem Konventualen des Stifts Kempten, unterstützt worden seien<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Ebda Bl. 27-38.

<sup>2</sup> Als Statthalter von Wil kommt in diesem Fall nur P. Magnus Hungerbühler aus Sommeri, Kanton Thurgau, in Frage, der vom 9. Mai 1783-1798, 4. Juli in Wil als Statthalter waltete (s. HENGGELER, Profefßbuch S. 398 f. n. 270). Über P. Jos. Sebastian (von) Rittershausen s. J. KOEGEL, Geschichte der St. Kajetanshofkirche der Theatiner ... in München, München 1899, S. 153/156.

<sup>3</sup> Nach ROTTENKOLBER, Kempten S. 270 lebten im Jahr 1802 zwei Angehörige

5. Über die Pfingstpredigt P. Iso Walsers, die Pracher selber in St. Gallen gehört hatte, äußerte er, Walser solle wörtlich gesagt haben : « Wenn ein fremder Geistlicher euch eine neue Lehre predigt, so jaget ihr selben aus dem Lande, stäubet ihn aus und verfolgt ihn als einen Ketzer. » Diese Worte hätten in Rücksicht auf die vorangegangenen Vorfälle fast notwendig auf ihn selbst gedeutet werden müssen.

Auf Grund dieser Aussagen drang dann Abt Benedikt Maria noch mehr in Pracher und hielt ihm direkt vor, daß er in St. Gallen als Verfasser der gegen dieses Kloster gerichteten Schrift gelte und seine bisherigen Aussagen für seine Verfasserschaft spreche.

Als Pracher diese weiter abstritt und Angehrn auf Grund der mündlichen Aussprache, bei der auch der Prior des Reichsstifts Neresheim, P. Aurelius Hindelang, gegenwärtig war, zu keiner vollen Klarheit in der Schuldfrage kam, verlangte er von Pracher eine schriftliche Beantwortung aller gegen ihn erhobenen Klage- und Fragepunkte. Als Pracher hierfür die entsprechende Zeit verlangte, ging Abt Angehrn darauf ein. Die Verteidigungsschrift Prachers<sup>1</sup> wurde am 30. Dezember 1784 abgeschlossen und Abt Benedikt Maria Angehrn übergeben.

Pracher leugnet in seiner umfangreichen Selbstverteidigung jegliche Schuld an dem anstößigen Schriftstück im « 18. Jahrhundert ». Es wäre seinerseits größter Undank, ja Ungerechtigkeit, Niedertracht und Heuchelei gegenüber St. Gallen, seinem Fürstabt und all den Freunden, die er dort gewonnen, wo er so gern gewohnt und so viele Wohltaten empfangen habe. Er gibt aber zu, daß er in der Schweiz als « neuer Lehrer » oder auch als « Ketzer » bezeichnet worden sei, jedoch nur von Seite des « Pöbels ». Er gibt auch zu, daß manche « Vorfälle vielleicht zu viel auf mein Herz wirkten, wobei ich freilich manchmal zu viel Mensch war ; aber so rasch meine Ausdrücke, so stürmisch meine Leidenschaft mag gewesen sein, so bin ich es doch getröstet, daß Freunde genug in St. Gallen mein Herz kennen »<sup>2</sup>. Aufs Ganze gesehen, scheint es sicher zu sein, daß Pracher jedenfalls nicht immer sehr klug und maßvoll gesprochen hatte, sodaß Redereien entstanden, die Unfrieden stifteten und dem Ruf Neresheims wie Prachers schadeten. Dieser nennt das kleine gegen St. Gallen gerichtete Druckwerk selber « eine schändliche Piece ». Verfasser desselben scheint er nicht gewesen zu sein ; daß er aber dazu Anlaß gab

der Familie Tänzl, Maurus und Ämilian T. von Trazberg, als Stiftsherren in Kempten.

<sup>1</sup> s. S. 297 Anm. 1.

<sup>2</sup> So Bl. 32<sup>r</sup> seiner Verteidigungsschrift.



und wohl auch die Unterlagen lieferte, dürfte nicht von der Hand zu weisen sein. Die ganze Art, wie er sich aus der Schlinge zu ziehen suchte, spricht mehr gegen als für seine Unschuld. Auch die überaus devote Form, in der er in seinen Briefen mit Abt Angehrn in Neresheim verkehrt, ist nicht Wahrheit, sondern Formalität und Unwahrhaftigkeit. Sein Austritt aus Kloster und Orden schon im folgenden Jahr scheint wie ein Siegel auf sein bisheriges Verhalten gewertet werden zu müssen.

Am 5. Januar 1785 berichtet Abt Benedikt Maria Angehrn nach St. Gallen über die Befragung des P. Pracher und übersendet gleichzeitig auch dessen Verteidigungssätze an Fürstabt Angehrn in St. Gallen. Sein Schreiben, in einem Briefentwurf im Archiv der Abtei Neresheim erhalten<sup>1</sup>, hat folgenden Wortlaut :

« An Fürsten von St. Gallen Beda von mir Benedict Maria Abten zu Neresheim de dato 5. Jener 1785.

Auf all-mögliche Arth und Strenge ist mein P. Beda angehalten und geprüft worden über dasjenige, was ihm zu Laste geleyet werden wollen. Und endlich, nachdem er durchaus von allen Beschuldigungen rein sein wollt, machte (ich) ihm den Auftrag, seine vermeinte Entschuldigungsgründe schriftlich mir zu behändigen, welche hiemit Eurer Hochfürstlichen Gnaden zu weiterer gnädigsten Prüfung gehorsamst zustelle<sup>2</sup>. Sollten Höchstdieselben etwas finden, oder anderwärts nähere Nachrichten oder billiche Verdachtsgründe eingeloffen sein, so bitte ganz gehorsamst um fernere Mitteilung derenselben ; dann mich kummert in der Seele, daß einer von meinen Geistlichen dem Hochfürstl. Reichsstifte St. Gallen, wohin ohnendlichen und ewigen Dank schuldig, nur im geringsten was Nachtheiliges oder auch nur Ohnangenehmes gesprochen oder geschrieben haben sollte. Ich wollte lieber einen Finger von meiner Hand und noch mehreres geben, als etwas solches ohne schärfeste Ahndung gleichgültig ansehen.

Nun fallet mir centnerschwär, daß Euer ... sich mit einer solchen Lumpensache plagen und billichen Verdruß einnehmen müssen.

Es scheinet aber Gott Lob, diese böse Menschen haben albereits satt, nur an München (Mönchen) sich zu rächen, dann eben vernemme, daß ein rechtschaffener Churfürstl. bayrischer Geheimer Rath so grausam als immer jemand im Drucke durchlästert worden seye.

Dem höchsten Gott aber sey Dank, daß wir Klostergeistliche doch noch uns mit unserem guten Gewissen bescheiden können ; bey villen anderen möchte es schwärer halten.

<sup>1</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 41 (eigenhändig).

<sup>2</sup> Die Verteidigungsschrift Pracher's wurde also mit dem Brief des Abtes Benedikt Maria Angehrn nach St. Gallen gesandt. Eine Abschrift findet sich im Archiv der Abtei Neresheim (s. S. 297 Anm. 1).

Ich widerhole nochmahlen meine wärmste<sup>1</sup> Neue-Jahrswünsche und geharre in diefer Ehrfurchte

Neresheim, den 5. Jener 1785. gantz gehorsamster Diener und Vetter  
Benedict Maria Abten mp. »

Ob nun Abt Benedikt Maria wirklich von der Unschuld seines Mönches Pracher überzeugt war und ob Abt Beda durch dessen Verteidigung an die Schuldlosigkeit Prachers glaubte, ob sich Pracher in einem geheimen Brief an Brentano in Kempten wandte und darin etwaige ungeschickte Redereien zurücknahm, ob Fürstabt Beda in eigener Person oder durch jemand anderen sich bei Brentano nach dem Verfasser der gegen St. Gallen und seinen Official gerichteten Piece erkundigte – jedenfalls konnte Abt Beda am 24. Januar 1785 an seinen Vetter in Neresheim folgendes Trostsreiben<sup>2</sup> abgehen lassen :

« Hochwürdiger Reichsprälat, besonders lieber Herr und Freund !

Der Verdacht, welchen man auf R. P. Bedam in bekantem Geschäft zu haben vermeinet, ist gänzlich verschwunden. Herr Brentano, Geistlicher Rath und Hofcaplan zu Kempten, der ein Mitglied des schönen Werckhs vom 18zehenden Jahrhundert sein solle, hat anhero berichtet, daß ein sicherer Praedicant aus dem Rheinthal dieser Calumniantengesellschaft alles, was wider P. Officalem meum gedruckht worden, eingeschickt habe. Er Herr Brentano meldete zugleich, es würde nichts solches in die Welt ausgestreuet worden sein, wenn er das Heft vorhero gelesen hätte ; mit diesem entschuldiget er sich und verspricht zugleich, daß nichts dergleichen mehr wider St. Gallen folgen werde<sup>3</sup>.

Mir thut es derowegen sehr leid, daß ich wegen dieser Sach Eur Hochwürden habe beschwährlich fallen und R. P. Bedam in einen Verdacht bringen müssen. Ich widerrufe alles und versichere anbey, daß ich gegen P. Beda eben ienen geneigten Willen habe, welchen er in seinem allhiesigen Aufenthalt von mir erfahren zu haben wird bekennen müssen. Zu dessen Trost ich noch beyfüge, daß würckhlich zu Goßau und Wyl, Niederhelfenschwyl, Linggenwyl, Mühlen, Lömenschwyl<sup>4</sup> die Normal- schuhl mit großem Nuzen eingeführt seye und nach und nach, wo es immer möglich, werde eingeführt werden. Zu Wyl aber, Rorschach, Wald-

<sup>1</sup> Zu diesem Ausdruck schrieb Abt Benedikt Maria an den Rand « stylo novo », was wohl für die Ausfertigung des Schriftstücks zu gelten hatte, das wohl formeller gehalten wurde.

<sup>2</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 43. Wasserzeichen wie S. 152 Anm. 1.

<sup>3</sup> Die ganze Meldung Brentanos scheint mir verdächtig, d. h. eine Ausrede zu sein, um so Pracher als unschuldig hinstellen zu können. Um Ausflüchte waren die Aufklärer ja nicht verlegen.

<sup>4</sup> Alles Orte des St. Gallischen Gebiets.

kirch, Bernardszell, Hagenwyl, St. Fiden (da hinckht es noch ein wenig) mit Frucht selbige fortgesetzt werde.

Ich geharre mit vollkommenster Hochachtung

St. Gallen, den 24. Januar 1785.

Eur Hochwürden dienstwillig-  
getreuer Freund  
und Vetter Beda abbmp. »

Auf dieses so tröstliche Schreiben, das P. Beda Pracher in seinem guten Ruf wieder völlig herzustellen suchte und das Abt Benedikt Maria Angehrn sicher größte Freude machte, erging von diesem am 6. Februar 1785 folgende Dankepostel nach St. Gallen, die wiederum im Archiv der Abtei Neresheim im Entwurf erhalten ist <sup>1</sup> :

« An Fürsten zu St. Gallen Beda von mir Benedict Maria  
Abten de dato 6. Febr. 1785.

Hochwürdigster Reichsfürst, Gnädiger Herr, Herr !

Mir ist ein großer Stein vom Herzen gefallen, daß mein P. Beda für ohnschuldig erkannt worden wegen einem Verdacht, den ich ihme hart (hätte) verzeihen können und den er sicher hätte hart büßen müssen. Die Entschuldigung des Herrn Brentano ist eine der einfältigsten ; noch mehr aber wundert mich, daß das Hochfürstliche Stift Kempten seine Buchdruckerei zu was solches gebrauchen lasset, wann nicht etwan in der Kemptischen Reichsstatt diese schmuzige und ohnverantwortliche Pieces gedruckt werden.

Wenigstens ist doch gewiß, daß das « 18. Jahrhundert », solange die Welt stehet, famos sein wird, daß ein Hochfürstliches Stift einen Geistl. Rath gehabt hat, der zugleich ein Mitscribent wahr von verwerflichsten Proschüren.

Gott der Allerhöchste wende in Zukunft derley ohnangenemme Ereignissen von Euren Hochfürstlichen Gnaden ab und erhalte Höchstdieselben zu meinem einzigen zeitlichen Vergnügen recht gesund ; ich aber bin in diefster Ehrfurchte

Euren Hochfürstlichen Gnaden ... »

Damit ist in den Akten der Abtei Neresheim das Thema über die Beteiligung dieses Klosters an der Einführung der Normalschule im St. Galler Land abgeschlossen.

Während noch die Wellen der Erregung über die gegen St. Gallen gerichtete Schmähchrift hochgingen und die Schuldfrage noch nicht geklärt war, wurde Pracher selbst bereits vom Herzog Karl Eugen von Württemberg erbeten, um die katholischen Schulen seines Herzogtums zu reformieren und im neuen Geist einzurichten. Abt Benedikt Maria

<sup>1</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 42.

Angehörn ging trotz der mit Prachers Tätigkeit in der Schweiz gemachten, wenigen guten Erfahrungen sofort auf diesen Wunsch ein. Am 12. Januar 1785 hatte Pracher bereits seine zweite Audienz beim Herzog in Stuttgart und unmittelbar darauf übernahm er seine neue Aufgabe für die katholischen Schulen des Herzogtums <sup>1</sup>.

Die Freiheit und Ungebundenheit außerhalb seines Klosters waren für Pracher ebenso verlockend wie der Beifall und die Versuchungen der Welt. Da er schon in seiner monastischen Jugend unter Führung von P. Benedikt Maria Werkmeister, des späteren württembergischen Aufklärungstheologen <sup>2</sup>, den Weg in die Arme der Aufklärung gefunden hatte, überrascht es nicht, daß er schon bald, getrieben von der Liebe zur Schultätigkeit und Seelsorge wie zufolge äußerer Umstände, um die definitive Entlassung aus seinem Kloster wie aus dem Orden des hl. Benedikt nachsuchte. Für Abt Benedikt Maria Angehörn war diese Bitte wohl eine bittere Pille. Doch hielt er selber diese Lösung für Pracher wie für seine Abtei jedenfalls als die beste. So gewährte er nach Rücksprache mit seinem Konvent Pracher am 30. Oktober 1786 die Entlassung aus dem Kloster Neresheim, nachdem dieser bereits im Mai des gleichen Jahres auf Vermittlung des Herzogs von Württemberg von der Pönitentiarie in Rom eine « *Dispensatio ab ordine et monasterio, salvis tamen votis substantialibus et retento interius aliquo signo ordinis* » erhalten hatte <sup>3</sup>. Am 4. November 1786 folgte, wie schon erwähnt <sup>4</sup>, die Säkularisierung durch das Ordinariat in Augsburg und am 7. November die Übernahme der Pfarrei Drackenstein im Bistum Konstanz. Damit begann der zweite Teil des vielbewegten Lebens Prachers und zwar im Dienst der alten Diözese Konstanz und der werdenden Diözese Rottenburg.

<sup>1</sup> Die Akten über die weitere Tätigkeit Prachers finden sich wenigstens teilweise im Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 57 ff.

<sup>2</sup> Über ihn s. S. 148 Anm. 3 und 6.

<sup>3</sup> Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 108 (so Pracher in einem Brief vom 31. Mai 1786 an Abt Benedikt Maria Angehörn).

<sup>4</sup> s. S. 148.